



unterwegs

Magazin der katholischen Pfarrei Zu den Lübecker Märtyrern

AUSGABE 5 · APRIL 2019





Kälte, Finsternis und der leuchtende Sonnenaufgang

Spät liegt das Osterfest in diesem Jahr. Der halbe April ist vergangen. Magnolien, Kirsch- und Mandelbäume haben schon vorab ihre Blüte erreicht. Dennoch wird es genug Blütenpracht geben. Weil der Ferienkalender das Fest ans Ende der schulfreien Zeit gelegt hat, verreisen sicher viele, um anderswo zu feiern. Aber es kommen auch Gäste, Urlauber und „Heimkehrer“ zu uns an die See und in die Stadt. Und alle freuen sich auf ein Osterfest in milder, sonniger Wärme – Möge es so kommen!

Auch für die Kirche spielt das Wetter eine wichtige Rolle. Denn wir wollen ja wieder am Vormittag des Karfreitags mit hunderten von Menschen den ökumenischen Kreuzweg von St. Jakobi zum

Jerusalemsberg gehen. Die Osternacht beginnt unter freiem Himmel mit der Versammlung am Feuer, wenn die Osterkerze gesegnet wird und an der Spitze der Prozession in die dunkle Kirche einzieht. An einigen Kirchorten werden die Kinder nach dem Hochamt am Sonntag oder Montag Ostereier suchen. Dann soll es ja auch nicht gerade regnen.

Im biblischen Bericht vom Sterben und Auferstehen Jesu Christi gibt es nur recht wenige Angaben zum Wetter: Nachts ist es kalt, berichtet das Markusevangelium. Darum wärmt, sich Simon Petrus in der Nacht im Hof vor dem Palast des Hohenpriesters am Feuer. Übereinstimmend berichten die drei „synoptischen“ Evangelien, dass am Karfreitag- Mittag

bis zur Todesstunde Jesu eine große dreistündige Finsternis über dem Land lag. Schließlich ist es noch einmal das Markusevangelium, das den Sonnenaufgang erwähnt, als die trauernden Frauen am Ostermorgen zum Grabe kommen, in der Absicht, Jesu Leichnam zu salben. Dafür kommen sie vergeblich, doch erfahren sie Unglaubliches. Auch Wetter und Natur tragen etwas bei zu den Osterberichten.

In diesen Tagen begehen wir wieder das größte Fest der Christenheit. Vom Gründonnerstag-Abend bis zum Ostersonntag bedenken und feiern wir das damalige Geschehen, als Jesus von Nazareth in Jerusalem den Tod am Kreuz starb. Im Abendmahl am Gründonnerstag hat er selber seinen Tod vorher mit den Zeichen von Brot und Wein als liebende Hingabe gedeutet - für die Jünger und für die vielen Menschen. Seine Überzeugung war nicht korrumpierbar. Bis zum letzten Moment des Karfreitags blieb er

bezogen auf Gottes höhere, himmlische Gerechtigkeit. So starb er als Blutzeuge. Gott aber bestätigte den Glauben Jesu, denn als die Frauen früh am ersten Tag der Woche kamen, fanden sie das Grab leer. Da begann mit dem Lauf der Sonne auch der Lauf der unbesiegbaren Osterbotschaft in alle Welt: Gott hat den Gekreuzigten vom Tode auferweckt.

Uns allen wünsche ich, dass die Sonne dieses Jahr am 21. April morgens aufgeht und uns den Ostermorgen erleuchtet. Doch sollte sie von Wolken verhüllt bleiben, feiern wir die Liturgie dennoch. In unseren Herzen kann neu die Gewissheit des Glaubens aufgehen: Christus hat den Tod überwunden. Er ist wahrhaft auferstanden. Er ruft auch uns ins Leben der Auferstehung.

Herzliche sind Sie eingeladen zu allen österlichen Gottesdiensten bei uns. Mit dem ganzen Pastoralen Team grüßt Sie Ihr Propst Christoph Giering



Von den Wurzeln unseres Osterbrauchtums

Von Dorothee Gutschmidt

Seit etwa 30 Jahren feiert die Gemeinde St. Georg nach dem Auferstehungsgottesdienst mit Osterfeuer, Lucernarium, Tauf- beziehungsweise Weihwasserweihe und Eucharistie ein Agape Mahl, zu dem alle eingeladen sind. Woher stammt diese Tradition, die Pastor Diercken 1993 hier wieder eingeführt hat? Und warum feiern wir Ostern einmal in nasskalten März- nächten, in denen die Osterkerze vom Sturm leicht ausgeblasen werden kann und dann wieder im April? Warum schenken wir einander Eier und wieso kommen Osterhasen bei einem Festtag ins Spiel, bei dem traditionell eher Lamm gegessen wird?

Agape ist ein griechisches Wort für Liebe, das durch das Neue Testament auch außerhalb des Griechischen zum festen Begriff geworden ist. Es bezeichnet die göttliche oder von Gott inspirierte uneigennütige Liebe. Im Gegensatz dazu werden für menschliche Liebe oft die Wörter Eros, Storge und Philia gebraucht. Es leitet sich von der hebräischen Wurzel ahav ab. Im Gegensatz zu dem alttestamentlichen Begriff findet im griechischen eine deutliche Differenzierung der unterschiedlichen Ausdrucksformen von Liebe statt. Das Neue Testament verwendet hauptsächlich Agape und Phila wenn es um Liebe geht. Die Agape unterscheidet sich von Phila dadurch, dass sie sich nicht einem individualisiertem Du sondern allumfassend zugewandt und verströmend versteht.

Das Agapemahl ist biblisch im Zweiten Kapitel der Apostelgeschichte belegt. Es ist ein Sättigungsmahl für den Leib mit ritueller Rahmung, getragen von Barmherzigkeit und Fürsorglichkeit. Bei uns ist es auch ein Ausdruck der Freude, des guten Miteinanders und der Verbundenheit. Gastfreundschaft mit Fremden, die uns als Urlauber oder Seeleute besuchen, weitet unseren Horizont für die Grenzenlosigkeit der göttlichen Liebe zu der Schöpfung, in der der Andere der Nächste ist.

Besonders Ostern verbindet die Kulturen genauso sehr, obwohl die leibhaftige Auferstehung Christi nach seiner vernichtenden Hinrichtung Stoff für Auseinandersetzung lieferte. Die Unsterblichkeit der Seele und wie diese zurück in ihre eigentliche Heimat fände, die Erinnerung an Leben unantastbar von Tod oder Gewalt, das verborgen in jedem ruhende Wissen, das Leben und Lieben zutiefst eins sind, die Sehnsucht nach Heil und Heilung, nach Ganzheit hat unterschiedliche Ausdrucksformen hervorgebracht.

In den Ostertraditionen verstecken sich auch Bräuche aus anderen Religionen. Der Feiertag verschiebt sich, weil Ostern nicht nach dem gregorianischen Sonnenkalender bestimmt wird, sondern nach dem lunaren Mondkalender datiert. Es ist der einzige kirchliche Feiertag, der vom Mond bestimmt wird. Ostern findet am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach der

Tagnachtgleiche statt. Die Ausrichtung von Hochfesten an astronomischen Gegebenheiten ist weltweites Phänomen. Archäologen haben uns atemberaubende Anlagen mit astronomischer Bedeutung, zum Beispiel die Menhirkreise keltischen Ursprungs und die Pyramiden der Inkas und Mayas, zugänglich gemacht und deren Bedeutung für uns entschlüsselt.

Was aber ist mit den konkreten Bräuchen zu Ostern hier bei uns in Deutschland? Das Ei ist ein Symbol der Fruchtbarkeit und des verborgenen Anfangs des Lebens. Mystiker wie zum Beispiel Hildegard von Bingen haben in kosmischer Schau die Ganzheit unseres Universums im Motiv eines Eies beschrieben. Nicht zuletzt verbinden wir vor allem Vögel mit Eiern, also die Geschöpfe, die scheinbar schwerelos Himmel und Erde bewohnen. Den Osterhasen wiederum findet man auch schon Tausende von Jahren vor Christus. Obstzweige, Birkengrün und Buchsbaum, Ei und Hase scheinen archetypische Bilder der Menschheit rund um den Globus zu allen Zeiten geblieben zu sein.



Wissen macht Ahhh!

Wer bestimmt eigentlich nach welchen Regeln den Termin des Osterfestes? Und gab es 2019 einen Fehler?



Von Jochen Proske

Am 24. März hätte Ostern sein müssen, eigentlich, doch gefeiert wird erst am 21. April. Eine alte Faustregel besagt, dass Ostern immer am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond ist. Und diese Faustregel stimmt fast immer, nur in diesem Jahr stimmt sie

nicht und deswegen kommt es zum Oster-Paradox. Grund dafür sind uralte Kirchen-Formeln, die sich nicht an aktuellen Daten orientieren, sondern festgelegten Regeln folgen.

Anders als Weihnachten ist Ostern ein bewegliches Kalenderfest. Jahr für Jahr pendelt das Osterfest zwischen dem 22. März als frühestem und dem 25. April als spätestem Termin. Im Jahr 325 wurden auf dem Konzil von Nicäa drei Kriterien zur Bestimmung des jeweils gültigen Datums festgelegt: Der Frühling, der Vollmond und der jeweils nächste Sonntag. Dabei wurde der Frühlingsanfang auf das Datum 21. März festgelegt und zwar unabhängig von der jeweils aktuellen Tag- und Nachtgleiche der Astronomie. In 2019 begann der Frühling nach den astronomischen Kriterien allerdings schon am 20. März.

Zweites Kriterium Vollmond: Grundlage hierfür ist nicht die wirkliche Erscheinung am Himmel, vielmehr werden Daten verwendet, die sich aus theoretischen Erkenntnissen über die immer gleiche Bewegung des Mondes um die Erde herum ergeben. Die Astronomen sprechen von dem 19-jährigen „Meton-Zyklus“, der schon in der Antike bekannt war und verlässlich

funktioniert. Benannt ist er nach dem griechischen Astronomen Meton von Athen, der ihn im 5. Jahrhundert v. Chr. entdeckte. Demnach liegen die Mondphasen alle 19 Jahre auf dem selben Kalendertag – diese Erkenntnis machte über die Jahrhunderte präzise Vorhersagen möglich.

Nun kann es aber vorkommen – so wie in diesem Jahr – dass es eine Abweichung zwischen dem astronomischen Vollmond und dem „Kirchen-Vollmond“ gibt. Der vom Meton-Zyklus abgeleitete „Kirchen-Vollmond“ fand in diesem Jahr bereits am 20. März statt. Damit liegt er aber noch außerhalb des „kirchlichen“ Frühlings, dessen Anfang auf den 21. März festgelegt wurde.

Als erster Frühlings-Vollmond gilt daher erst der Vollmond vom 19. April – und der folgende Sonntag, der 21. April, ist dementsprechend Ostern. Dabei ist übrigens der Vollmond am 19. April der tatsächliche, astronomische Vollmond. Der für das Osterdatum relevante Vollmond aus dem Meton-Zyklus ist ebenfalls einen Tag vorher am 18. April – aber das ändert für den nächstfolgenden Ostersonntag nichts.

Ganz schön kompliziert, diese Regelung.



Ad fontes – *Die meditative Messe am Abend*

Von Martina Altendorf

Was verbirgt sich hinter „Ad fontes“? „Ad fontes“ heißt übersetzt „zu den Quellen“ und gehörte in der frühen Neuzeit zu den zentralen Leitgedanken der Humanisten, die eine Rückbesinnung auf Originaltexte, vor allem aus der griechischen Philosophie forderten. In unserem Kontext meint es die Besinnung auf und Auseinandersetzung mit unseren christlichen Quellen in Wort und Sakrament, in den Texten der Heiligen Schrift und der Eucharistie, und natürlich ist damit auch immer die Frage der Quellen des eigenen Lebens verbunden, was mich trägt und mir Kraft für mein Leben gibt.

Was zeichnet „Ad fontes – Die meditative Messe am Abend“ aus? Dieses Format wurde zunächst für die Sonntagabendmesse in der Propsteikirche Herz Jesu um 19 Uhr konzipiert und findet an ausgewählten Terminen während der Semesterzeiten, d.h. in der Regel von April bis Juli und Oktober bis Februar, statt.

Ad fontes richtet sich besonders an Menschen, denen die Begegnung mit Gott in der Eucharistie am Sonntag wichtig ist, die darüber hinaus aber ein Bedürfnis nach Stille und Meditation haben und sich gerne mit dem ein oder anderen inhaltlichen Gedanken auseinandersetzen. Der Gottesdienstablauf sieht aus diesem Grund immer wieder

kleine Zäsuren vor, Momente der Stille und des Innehaltens. Die musikalische Gestaltung ist hochwertig, jedoch sind die Gesänge in der Regel etwas einfacher gehalten, damit sie nicht zu viel Konzentration verlangen, und das Eingangs- und Schlusslied wurden durch Instrumentalmusik ersetzt. Einfach mal den eigenen Gedanken nachhängen, Zeit haben, einen Gedanken zu Ende zu denken, oder die persönliche Gottesbegegnung verkosten, dafür soll Gelegenheit sein.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei Ad fontes ist die Predigt. Hierfür laden wir auch immer wieder Priester aus dem Erzbistum und darüber hinaus ein, um eine

gewisse Vielfalt an Predigtstilen, Textzügen und Gedanken zu ermöglichen. Und nicht zuletzt wird bei Ad fontes die Möglichkeit bestehen, die Kommunion unter beiderlei Gestalten zu empfangen, d.h. auch aus dem Kelch zu trinken. Es handelt es sich in dieser Form um einen Prototyp, weswegen ich für jegliches Feedback dankbar bin, denn nur so können wir das Format weiterentwickeln und auf Ihre Bedürfnisse abstimmen.

Wann findet „Ad fontes“ das nächste Mal statt? Das nächste Mal soll „Ad fontes“ im Mai oder Juni stattfinden. Die genauen Termine werden demnächst auf der Homepage der Pfarrei veröffentlicht. Kommen Sie vorbei und feiern Sie mit!



Michael Roschanski übernimmt Beerdigungsfeiern

Von Jochen Proske

In vielen Ländern der Erde ist es seit Jahrhunderten üblich, dass ein Begräbnis nicht von einem Priester geleitet wird. Die Gemeinden sind dort meist sehr groß, der Priester kann gar nicht alle Totenfeiern übernehmen. Also übernehmen Männer oder auch Frauen diese Aufgabe.

In Deutschland ist es fast eine Sensation, wenn in der katholischen Kirche kein Priester oder Diakon hinter dem Sarg hergeht. Doch die Bischöfe können in besonderen Situationen Frauen und Männer beauftragen, diesen Dienst zu übernehmen. In den einzelnen Kirchenprovinzen ist das unterschiedlich geregelt. Es gibt Bistümer, da werden nur Gemeinde- oder Pastoralreferenten beauftragt. Das Erzbistum Hamburg hat sich anders entschieden. Auf Vorschlag der Gemeinden werden geeignete Ehrenamtliche vom Erzbischof beauftragt.

Dass so genannte Laien mit besonderer Beauftragung Begräbnisse leiten, ist

bisher noch die Ausnahme. Aber es ist ein wichtiger Dienst der Nächstenliebe und Barmherzigkeit, den Menschen tun können. Ausnahme heißt auch: es ist nicht die Regel – was aber nicht bedeutet: es ist eine Notlösung, also etwa ein Begräbnis 2. Klasse. Nein, es ist ein Dienst der Gemeinde an einem Verstorbenen und den Angehörigen.

Ende des vergangenen Jahres hat Erzbischof Dr. Stefan Heße Michael Roschanski nach erfolgter Ausbildung für den katholischen Beerdigungsdienst beauftragt. Der Ausbildungskurs im 2. Halbjahr 2018 thematisierte einerseits theologische Grundlagen und eine Einführung in die Liturgie von Begräbnisfeiern. Fragen der Bestattungskultur sowie rechtliche Grundlagen und Richtlinien wurden ebenfalls diskutiert. Einen wesentlichen Anteil der Ausbildung nahmen Trauergespräche und –ansprachen ein. „Wer den Tod eines nahen Menschen zu betrauern hat, sucht oftmals verzweifelt nach Antworten

auf Fragen: Wie sieht die Zukunft des Verstorbenen aus? Gibt es ein Wiedersehen, irgendwann und irgendwo? Aber auch: Was ist der Sinn meines eigenen Lebens? In dieser Verzweiflung kann der Begräbnisdienst der Kirche eine wichtige Aufgabe übernehmen. Der Dienst will zum einen für Verstorbene um geistlichen Beistand bitten, den Leib der Toten ehren und versuchen die Trauernden in ihrem Schmerz würdevoll zu begleiten, sie zu trösten und ihnen Hoffnung zu geben. Trauer sollte nicht unterdrückt werden, sondern muss atmen können. Trauernde sind sehr unterschiedlich, im Leben und auch, wenn ein naher Verwandter für immer Abschied genommen hat. Die Gefühle pendeln zwischen tiefem Abschiedsschmerz und Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit und Erlebnisse oder Erleichterung für die Erlösung von schwerer Krankheit. Die Herausforderung ist, die jeweils passende Form der Anteilnahme und die richtigen Worte für die Hinterbliebenen zu finden. Zuhören und die Trauer aushalten können ist beinahe das wichtigste. Auf Fragen: Warum musste mein Kind vor seinen Eltern gehen? Warum musste diese tödliche Krankheit oder dieses Unglück kommen?, können wir auf Erden keine Antwort bekommen.

Sterben, Tod, Verlust, Trauer – in der besonderen Situation des nahenden Todes finden viele Menschen doch noch oder wieder zu Gott. „Oder sie suchen plötzlich nach Antworten, die sie Jahrzehnte lang nicht hören wollten. Hoffnung und Trost, die sich aus dem Glauben

an die Auferstehung und den Glauben an das ewige Leben ergeben, möchte ich gerne weitergeben, aber auch hier kommt es auf die richtigen Worte an.“

Den dritten Teil der Ausbildung nahmen praktische Übungen zur Liturgie der Bestattung und eine Einführung in die Trauerbegleitung ein. Michael Roschanski sieht sich gut vorbereitet. „Die Aufgabe hat zwei Ebenen: das Begräbnis selbst und die Trauerarbeit mit den Angehörigen.“

Michael Roschanski ist grundsätzlich bereit, für die ganze Pfarrei Beerdigungen zu übernehmen, möchte und soll aber zunächst den Dienst in seiner Gemeinde St. Bonifatius ausüben. Was treibt einen Menschen an, Begräbnisse zu machen? „Begräbnisse sind schon immer Teil des Gemeindelebens. Eine Gemeinde besteht aus vielen Gliedern. Stirbt ein Glied der Gemeinschaft, so leiden die zurückbleibenden Glieder mit und haben den Wunsch zur Seite zu stehen und zu helfen. Für mich sind die Ehrung der Verstorbenen, ihr würdiges Begräbnis, die Verkündigung der zugesagten Hoffnung aus dem Evangelium zum Trost der Hinterbliebenen sehr wichtig in der Trauerbewältigung. Gerne will ich hierzu mit meinen Möglichkeiten im Rahmen der Beauftragung beitragen. Für mich ist es ein Dienst der Barmherzigkeit am Nächsten und Teil des diakonischen Auftrags von Kirche.“ Seinen Dienst der Leitung von Begräbnisfeiern hat Michael Roschanski bereits aufgenommen.

Foto: Jochen Proske

Können Sie gut zuhören?

Krankenhaus-Seelsorge sucht Ehrenamtliche

Die Krankenhaus-Seelsorge in Lübeck bietet in diesem Jahr wieder einen Kurs für neue Ehrenamtliche an. Die neuen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden bei entsprechender Eignung sowohl im Universitätsklinikum, an den Sana Kliniken Lübeck als auch am Marien-Krankenhaus ihren Dienst aufnehmen können.

Willkommen sind Frauen und Männer, die für etwa zwei bis drei Stunden in der Woche Patienten auf einer konkreten Station besuchen möchten, einfühlsam zuhören können, psychisch gesund sind, Mitglied einer christlichen Kirche und nicht älter als 75 Jahre alt sind. Für alle neuen Ehrenamtlichen ist verbindlich vorab ein kostenloser Schulungskurs an den Sana Kliniken mit 12 Themeneinheiten, um auf die neue Aufgabe gut vorbereitet zu sein. Dieser beginnt im Juni. Am Ende des Schulungskurses stehen ein Abschlussgespräch und die Entscheidung zur Mitarbeit. Die Arbeit auf den Stationen wird dann nach dem Kurs weiter begleitet in einer Supervision, die alle drei Wochen stattfindet.

Den kommenden Schulungskurs leiten aus dem ökumenisch ausgerichteten Team der Krankenhaus-Seelsorge in diesem Jahr Pastor Martin Behrens, Seelsorger am UKSH, Campus Lübeck, und Pastor Frank Gottschalk, Seelsorger an den Sana Kliniken Lübeck. Wenn Sie Interesse an diesem Ehrenamt haben, dann rufen Sie bitte in der Krankenhaus-Seelsorge an, damit sich die beiden Kursleiter mit Ihnen zu einem Vorgespräch verabreden können.

Sie erreichen Pastor Martin Behrens unter der Telefonnummer 0451/500-14021 oder Pastor Frank Gottschalk unter der Nummer 0451/585-1271.

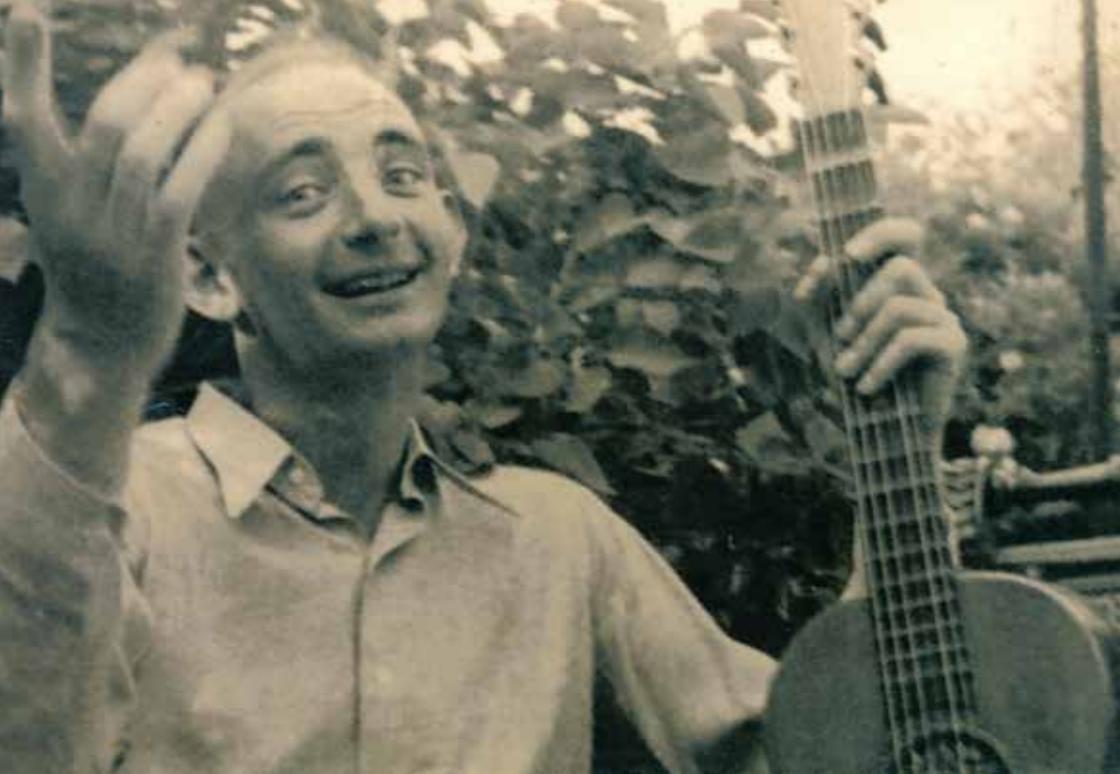
60 Jahre Kindertagesstätte St. Bonifatius

Die Kindertagesstätte St. Bonifatius feiert ihr 60-jähriges Jubiläum und möchte zu diesem Fest alle ganz herzlich eingeladen, die sich mit unserem Kindergarten verbunden fühlten oder immer noch fühlen.

Wir feiern am **Freitag, dem 10.05.2019 ab 19.30 Uhr** mit Erwachsenen, die Lust darauf haben Erinnerungen auszutauschen und sich ein bisschen in vergangene Jahrzehnte zu denken. Ehemalige Kindergartenkinder, ehemalige Kindergarteneltern, Verantwortliche aus der Gemeinde

Wir feiern am **Samstag, dem 11.05.2019 einen Familientag** für große und kleine Leute, der um 14 Uhr mit einem Gottesdienst beginnt und an den sich von 15-18 Uhr ein Familienfest anschließt.





Märtyrer und Freund

Von Johannes Prassek, einem der vier Lübecker Märtyrer, sind vor allem sein mutiger Einsatz für seine Mitmenschen und sein brutales Ende bekannt. Dass er auch eine andere bisher weniger beachtete Seite als fröhlicher, kunstsinniger Mensch und Freund hatte, zeigt sich in vielen bisher unveröffentlichten Briefen und Texten aus dem Besitz der Familien Gunkel und Thoemmes. An ihnen ist auch zu erkennen, wie lange Prassek die Lebenswege der einzelnen Familienmitglieder auch nach seinem Tod begleitet hat. Zusammen mit Dokumenten aus

dem Archiv der Hansestadt Lübeck und dem Landesarchiv Schleswig-Holsten werden sie im ersten Band der neuen Reihe der Erzbischöflichen Stiftung Lübecker Märtyrer nun erstmals vorgestellt. **Das Buch ist im K-Punkt an er Parade 4 aber auch in einigen Lübecker Buchhandlungen zum Preis von 19,50 € erhältlich.**



Cursillo – eine Auszeit für die Seele oder „das Wesentliche am Christsein erleben“



Von Dorit Schmigalle

Vielleicht haben Sie schon im Schaukasten, am Schriftenstand oder in der Kirchenzeitung den Begriff „Cursillo“ gelesen und sich gefragt, was es damit auf sich haben könnte?

„Cursillo“ ist spanisch und heißt einfach „kleiner Kurs“. Er ist ein dreitägiger, intensiver Glaubenskurs, entstanden vor rund 70 Jahren aus dem Bemühen junger Christen auf der Insel Mallorca, das Evangelium nicht nur zu verkünden, sondern für jedermann erfahrbar zu machen. Der Cursillo ist erlebtes Evangelium, eine intensive Begegnung mit sich selbst, mit Christus und anderen Menschen in Gemeinschaft und will jeden dazu ermutigen, seine Talente zu entdecken und dort, wo er oder sie lebt, als Christ aktiv zu werden.

Ein Team aus Laien und Priestern begleitet jeden Cursillo, an dem jeweils etwa 10-20 Frauen oder Männer teilnehmen, bunt gemischt nach Alter, Beruf und Bildung. Allgemeinverständliche Impulsreferate der Mitarbeiter, getragen von

ihrem Lebens- und Glaubenszeugnis, verbinden sich in kleinen Tischrunden mit den Erfahrungen der Teilnehmer. Jeder ist dabei frei, zu sagen, was er denkt und fühlt, oder auch nur zuzuhören. Er ist also etwas für „Herz und Verstand“. Vieles, was wir in unserem religiösen Leben theoretisch schon lange gehört und gelernt haben, wird dort auf einmal auf neue Weise erfahren und erlebt. Es tut einfach sehr gut, sich in all seiner Unzulänglichkeit, mit einem vielleicht „krummen“ Lebensweg und seinen Verletzungen ganz persönlich von Gott angenommen und geliebt zu fühlen! All dies geschieht mittels einer liebevollen Gemeinschaft, Liedern, Impulsen, Gesprächen und viel Humor, wie auch schon der bunte Fisch andeutet.

Der nächste Cursillo findet im Kloster Nütschau vom 23.–26. Mai 2019 (Do. Abend – So. Nachmittag) statt. Mehr Infos unter: www.cursillo-hamburg.de, www.cursillo.de oder auf Facebook <https://www.facebook.com/cursillohamburg/>

Lourdes-Wallfahrt 2019

Die Augen von Professor Wolfgang Schoop beginnen zu leuchten, wenn er an seine erste Lourdes-Fahrt zurückdenkt. Gerade ist das Programm für die nächste Fahrt im Mai 2019 veröffentlicht worden. „Wir sind eine Pilgerfamilie“, sagt der 78-Jährige lachend. Doch seit seine Frau auf den Rollstuhl angewiesen ist, sind lange Reisen nahezu unmöglich geworden. Ein Besuch des französischen Wallfahrtsortes Lourdes schien unmöglich – bis der Professor auf die Krankenbruderschaft Rhein-Maas aufmerksam wurde. „Dort habe ich die phantastische Chance gesehen, dass ein Patient gut betreut wird und ohne umsteigen zu müssen bis nach Lourdes kommt“, erinnert er sich.

Und so saß er dann im Mai mit in dem Pilgerzug, der seit Jahren von Marion Müller-Praschma aus Goch und ihrem Team von der Krankenbruderschaft organisiert wird. Mit einem voll ausgestatteten Lazarett-Wagen wird sichergestellt, dass selbst schwerkranke Pilger die ganze Zeit fachmännisch betreut werden, in Lourdes werden sie in einem Hospital versorgt. Wer gesund ist, packt so gut es geht bei der Betreuung der anderen Pilger mit an. Dadurch entstehe ein besonderes Gefühl der Gemeinschaft, hat Müller-Praschma erlebt. Auch Schoop betont: „Diese Erfahrung war ganz neu für meine Frau und mich. Ich bewundere die Organisation, das ist eine wirklich

große Aufgabe. Aber es ist machbar, weil die Gemeinschaft funktioniert.“ Schön sei, dass auch viele junge Menschen an der Fahrt teilgenommen hätten, „die waren alle so liebenswürdig und herzlich“, schwärmt Schoop von dem Gemeinschaftserlebnis. Ein Grund, warum auch Antonia H. (41) mittlerweile 14 Mal mit nach Lourdes gefahren ist. Ihr Bruder hatte sie damals neugierig gemacht, nach der ersten Fahrt stand für sie fest, dass sie wieder mitfahren würde. „Es war von Anfang an eine wunderbare Gemeinschaft im Team, dort kommen alle möglichen Altersklassen und Berufsfelder zusammen. Dazu kommt der Dienst an den Kranken, der eine wichtige Bedeutung hat. Das zusammen macht es aus“, berichtet sie.

Eine Woche lang, inklusive An- und Abreise, dauert die Pilgerfahrt nach Lourdes im kommenden Jahr. Abfahrt ist am Samstag, 25. Mai, Rückkehr eine Woche später am 1. Juni. Der Sonderzug hält an zahlreichen Bahnhöfen in Nordrhein-Westfalen: Münster, Dülmen, Haltern, Recklinghausen, Emmerich, Wesel, Dinslaken, Duisburg, Krefeld, Viersen, Mönchengladbach, Köln und Bonn, außerdem gibt es Zubringer von Geldern, Kevelaer, Goch, Kleve, Sonsbeck und Hamburg.

Gegründet wurde die Krankenbruderschaft Rhein-Maas e.V. 1973 für die Organisation und Durchführung von Pilgerfahrten

nach Lourdes und in andere bedeutende Wallfahrtsorte. Gesunde und kranke Pilger erfahren so die Gemeinschaft des Unterwegs im Glauben. Seit 1974 wurde in jedem Jahr ein eigenständiger Pilgerzug von Kleve organisiert, bei dem die Reisenden durch die Krankenbruderschaft Rhein-Maas gemeinsam mit dem Malteser-Lourdes-Krankendienst betreut werden. Von den fast 400 Pilgern pro Zug sind durchschnittlich 100 Kranke und Behinderte dabei, die von rund 80 Helfern betreut werden. Dafür stehen im Zug acht bis elf Liegewagen, zwei Packwagen und ein Lazarettwagen bereit.

Auch kranken Pilgern aus Familien, Pflegeheimen, Alteneinrichtungen und Wohngruppen soll auf diese Weise die Teilnahme an einer solchen Fahrt ermöglicht werden. Für sie stehen in den Hotels erfahrene Ansprechpartner und ein Arzt aus dem Malteser-Helferteam jederzeit zur Verfügung. Vor Ort gibt es ein gemeinsames Programm mit gemeinsamen Gottesdiensten, der Teilnahme an den Prozessionen, einem Ausflugstag und vielen Begegnungen untereinander.

Die Bedeutung der Pilgerstadt Lourdes im Département Hautes-Pyrénées in der

Nähe der spanischen Grenze geht auf eine Marienerscheinung zurück. Die erste von 18 Visionen der Bernadette Soubirous am 11. Februar 1858 wurde zum Beginn einer weltweiten Pilgerbewegung. Jedes Jahr machen sich seitdem mehrere Millionen Pilger aus der ganzen Welt auf den Weg zur Grotte von Massabielle, dem Ort der Erscheinungen. Um sie herum entstand ein heiliger Bezirk mit inzwischen mehreren großen Kirchen, Kapellen und Plätzen. Allein die unterirdische Basilika für die großen Gottesdienste fasst mehr als 30.000 Menschen, die sich an den täglichen Sakraments- und abendlichen Lichterprozessionen beteiligen, um Stärkung und Hilfe zu erfahren. Viele Kranke versprechen sich Heilungen: Von rund 7.000 Spontanheilungen, die seit Beginn im medizinischen Büro gemeldet wurden, wurden von der Katholischen Kirche bisher 70 offiziell als Wunder anerkannt.

Informationen zu den Kosten und Reiseleistungen gibt es bei der Krankenbruderschaft Rhein-Maas e.V. in 47574 Goch, Motzfeldstraße 144, Telefon 02823 1358, oder per Mail an krabrunder@hotmail.com – im Internet ist der Verein auf der Seite www.krankenbruderschaft-rhein-maas.de zu erreichen.



Termine



Fahrrad-Tour zu den Lübecker Märtyrern

13. April 14 Uhr – Start Gedenkstätte Lutherkirche



Am Samstag vor Palmarum wird zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder eine Radtour zu den Orten des Lebens und Leidens der vier Lübecker Märtyrer angeboten. Der Gedenkweg umfasst die Stationen Lutherkirche, Burgkloster, Justizvollzugsanstalt und Herz Jesu Kirche. Dort wird es jeweils Informationen über den Ort und einen der Märtyrer geben. **Wir starten um 14 Uhr an der Lutherkirche, Moislinger Allee 96, und werden gegen 16.30 Uhr an der Herz Jesu Kirche zu einem Ausklang bei einer kleinen Stärkung ankommen.**

Veranstalter: Arbeitskreis 10. November Lübecker Märtyrer, Gedenkstätte Lübecker Märtyrer, Gedenkstätte Lutherkirche, ADFC Lübeck

Foto: Christine Limmer | pfarrbriefservice.de

Samstag, 13. April zentraler Beichttag

10:00 Uhr bis 16:00 Uhr
Propsteikirche Herz Jesu

Samstag, 13. April Vorabendmessen

16:00 Uhr Heilig Geist
16:30 Uhr St. Johann
18:00 Uhr St. Georg
18:00 Uhr Maria Königin

Palmsonntag, 14. April Heilige Messen

08:00 Uhr St. Johann
09:15 Uhr St. Vicelin
09:15 Uhr St. Joseph
09:15 Uhr St. Franziskus
09:15 Uhr Liebfrauen
11:15 Uhr Propsteikirche Herz Jesu
11:15 Uhr St. Paulus
11:15 Uhr St. Birgitta
11:15 Uhr St. Bonifatius
19:00 Uhr Propsteikirche Herz Jesu



Karfreitag, 19. April

- 10:00 Uhr St. Vicelin,
Kinderkreuzweg
- 10:00 Uhr St. Jacobi,
Ökumenischer Kreuzweg
- 11:00 Uhr Propsteikirche Herz Jesu,
Kinderkreuzweg
- 15:00 Uhr St. Vicelin,
Karfreitagsliturgie

15:00 Uhr Propsteikirche Herz Jesu, Karfreitagsliturgie

In der „Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu“ in der Propsteikirche Herz Jesu wird der Propsteichor Lübeck, Leitung: Heiner Arden, die vom Evangelisten Johannes aufgezeichnete Passion Christi in einer Vertonung von Heinrich Schütz singen.

-
- 15:00 Uhr St. Georg,
Karfreitagsliturgie
 - 15:00 Uhr St. Joseph,
Karfreitagsliturgie
 - 15:00 Uhr St. Paulus,
Karfreitagsliturgie
 - 15:00 Uhr St. Johann,
Karfreitagsliturgie

Gründonnerstag, 18. April

- 18:30 Uhr St. Paulus
- 18:30 Uhr Liebfrauen
- 19:00 Uhr St. Vicelin
- 19:00 Uhr St. Georg
- 19:00 Uhr St. Johann
- 19:00 Uhr Heilig Geist
Deutsch-Polnische Messe
- 19:00 Uhr St. Birgitta
- 19:00 Uhr Maria Königin
- 19:00 Uhr St. Bonifatius
- 20:00 Uhr Propsteikirche
Herz Jesu

Karsamstag, 20. April

- 15:00 Uhr St. Birgitta,
Karfreitagsliturgie
- 15:00 Uhr Heilig Geist,
Karfreitagsliturgie
- 15:00 Uhr Maria Königin,
Karfreitagsliturgie
- 15:00 Uhr Liebfrauen,
Karfreitagsliturgie
- 15:00 Uhr St. Bonifatius,
Karfreitagsliturgie
- 18:00 Uhr Heilig Geist,
Karfreitagsliturgie
(Polnisch)
- 10:00 Uhr Heilig Geist,
Osterspeisensegnung
(Polnisch)
- 11:00 Uhr Heilig Geist,
Osterspeisensegnung
(Polnisch)
- 14:30 Uhr St. Bonifatius,
Osterspeisensegnung
- 17:00 Uhr St. Birgitta,
Osterspeisensegnung



Osternacht, 20. April

20:00 Uhr St. Johann

21.00 Uhr St. Georg, Auferstehungsfeier mit anschließender Agape

Agape, das rituelle Liebesmahl nach der Auferstehungsfeier in der Osternacht, ist seit beinahe 30 Jahren beliebter Brauch in St. Georg. Wir feiern die Auferstehung im Gottesdienst, die Liebe Gottes zu uns Menschen über den Tod hinaus. Wir feiern die Gemeinschaft der Glaubenden.

Wir feiern, indem wir nach dem feierlichen Gottesdienst, der mit dem Osterfeuer auf dem Kirchplatz beginnt,

im Gemeindehaus gemeinsam essen und trinken. Gemeindemitglieder, Gäste und Touristen kommen ins Gespräch, trinken Wein und pellen die bunten, hartgekochten Eier. Dazu gibt es Trauben, Käse und Brot. Manchmal ist es fast Mitternacht, bis sich die Menschen wieder auf den Heimweg machen. Alle sind erfüllt von der Freude der Liebe Gottes und des Miteinanders.

Wir laden Sie herzlich ein!

21:00 Uhr Heilig Geist Deutsch-Polnische Osternacht
21:00 Uhr Liebfrauen
21:00 Uhr St. Bonifatius
21:00 Uhr St. Birgitta
22:00 Uhr St. Vicelin



Ostersonntag, 21. April

05:30 Uhr Propsteikirche Herz Jesu,
Auferstehungsmesse
08:00 Uhr St. Johann
09:15 Uhr St. Franziskus
09:15 Uhr St. Joseph
09:30 Uhr Heilig Geist
Polnische Messe

11:15 Uhr Propsteikirche Herz Jesu

Festliche Musik von Johann Sebastian Bach und Jan Dismas Zelenka erklingt im Festhochamt in der Propsteikirche Herz Jesu. Andrea Stadel (Sopran) und Matthias Krebber (Trompete) werden begleitet von einem Instrumentalensemble, Leitung und Orgel: Heiner Arden. Es erklingen Abschnitte aus der Bachkantate „Jauchzet Gott in allen Landen“ und die Vertonung des 112. Psalmes „Laudate pueri Dominum“ von Zelenka.

11:15 Uhr St. Georg
11:15 Uhr St. Paulus
11:15 Uhr Heilig Geist
11:15 Uhr St. Birgitta
11:15 Uhr Maria Königin
11:15 Uhr St. Bonifatius

Ostermontag, 22. April

08:00 Uhr St. Johann
09:15 Uhr St. Vicelin
09:15 Uhr St. Franziskus
09:15 Uhr St. Joseph

09:15 Uhr Liebfrauen

Familiengottesdienst mit anschließendem Osterweinsammeln

10:30 Uhr Heilig Geist
Polnische Messe
11:15 Uhr Propsteikirche
Herz Jesu
11:15 Uhr St. Georg
11:15 Uhr St. Paulus
11:15 Uhr St. Birgitta
11:15 Uhr Maria Königin
11:15 Uhr St. Bonifatius
19:00 Uhr Propsteikirche Herz Jesu

IMPRESSUM
**Katholische Pfarrei
Zu den Lübecker Märtyrern,**
Verantwortlich: Propst Christoph Giering,
Redaktion: Jochen Proske, Beauftragter Kirche
im Dialog, Parade 4, 23552 Lübeck
Tel. 70 987 79, Fax: 70 987 66,
dialog@katholische-pfarrei-luebeck.de,
www.katholische-pfarrei-luebeck.de

Steh auf, die Freude öffnet dich!

Steh auf und entdecke neuen Mut,
der du enttäuscht bist.
Steh auf und fasse neue Hoffnung,
der du keine Hoffnung mehr hast.
Steh auf und geh ans andere Ufer,
der du an die Eintönigkeit gewöhnt bist
und nicht mehr glaubst, dass man Neues schaffen kann.

Steh auf und sieh, alles wird neu,
denn Gott ist daran – „alle Dinge neu zu schaffen“.
Steh auf und geh und beginne neu zu staunen,
der du die Fähigkeit zum Staunen verlernt hast.
Steh auf und fasse neues Vertrauen,
der du das Vertrauen verloren hast, Gott „Papa“ zu nennen.
Steh auf und schöpfe neue Kraft, der du leidest.

Steh auf und schöpfe aus der Quelle der Liebe,
wenn es dir scheint, dass das Leben dir viel verweigert hat.
Steh auf und suche Gemeinschaft,
wenn du dich ausgeschlossen, verlassen, beiseitegeschoben fühlst.
Steh auf und öffne dich für die Zukunft,
denn Christus hat Dir seine Liebe gezeigt und hält für Dich
die Verwirklichung einer unverhofften Möglichkeit bereit.

Steh auf und geh der Freude entgegen,
die dein Leben öffnet und dir Gottes tragende Liebe zeigt.
Steh auf und lebe mit der Freude,
die sich in dein Leben gezeichnet hat.
Beschenke deine Mitmenschen
und lebe in der Freude des Herrn.

P. Benedikt Leitmayr osfs –
ausgewählt vom Gemeindeteam Maria Königin/St. Paulus – M. Hinz